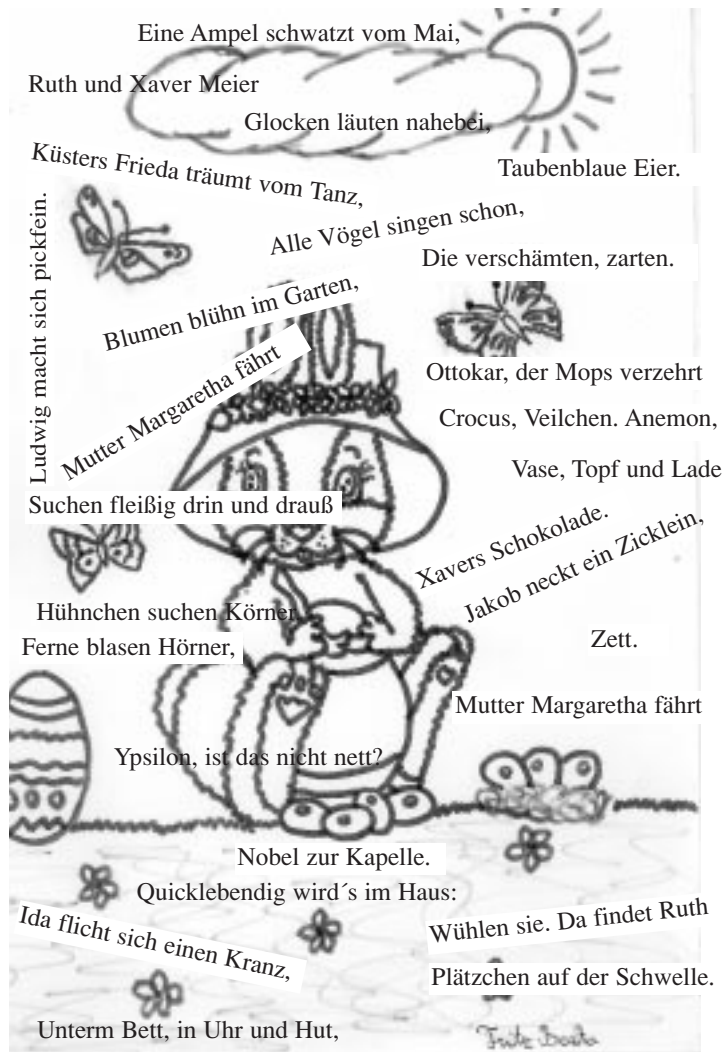


Das Oster-ABC



Könnt ihr das Gedicht von James Krüss in der richtigen Reihenfolge zusammensetzen. Der Titel hilft euch dabei!

Für scharfe Denker

Welcher Wein wächst an den Hängen des Vesuv?

Was meint ihr, was der dicke Kohlenhändler wiegt?

Wißt ihr, vor wem jedermann den Hut abnimmt?

Wißt ihr, warum die Boxer so vornehme Leute sind?

Wißt ihr, welches die größte Insel war, bevor Australien entdeckt wurde?

Woran erkennt man am Himmel englische Passagiermaschinen?

Was muß man erst einmal tun, damit man aus dem Zug aussteigen kann?

Lösungen: Glühwein; Kohlen; Australien; vor dem Friseur; weil sie nur mit Handschuhen arbeiten; Australien; weil sie links fliegen; einsteigen

Lach mit!

Karlchen wächst über sich hinaus.

„Ich kann jetzt auch Italienisch, Französisch, Griechisch und Chinesisch...“

„...reden?“

„Nein, essen!“

Die Abgase haben auch ihr Gutes.

Einbrecher zum Beispiel arbeiten nur, wenn die Luft rein ist. Dann gibt es bald keine Einbrecher mehr.

Mick und Muck waren im Kino.

„Habt ihr euch gut unterhalten?“ fragt die Mutter, als sie nach Hause kamen.

„Zuerst schon...“

„Und dann?“

„Dann haben die Nachbarn dauernd geschimpft!“

An der Kinokasse.

„Halt, stell dich hinten an!“

„Geht nicht. Da steht schon einer!“

„Halt!“ ruft der Polizist und stoppt Otto mit seinem Moped.

„So geht das nicht! Dein Nummernschild ist absolut unleserlich!“

„Das macht nichts“, sagt Otto. „Ich kenne es auswendig.“

„Du, wen soll eigentlich dieses Denkmal darstellen?“

„Irgend so einen Superschlaunen. Wenn du's genauer wissen willst, mußt du nur seine Nase rot ansprayen. Dann steht's morgen in der Zeitung.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@mail.elender.hu

NZjunior 13
29. März 2002

Dramenfestival Ugod Fünfmal Ausgezeichnet, viermal Sehr gut, dreimal Gut



Ostermontag (Tarian) war hoch aktuell

Unterschiedlich vom Alter her, unterschiedlich in bezug auf die Produktionen und unterschiedlich hinsichtlich der Inszenierungen war das nun schon traditionelle Dramenfestival der Grundschüler in Ugod/Komitat Wesprim am 22. März. Gekommen waren zwölf Gruppen, zwei aus Wieselburg Ungarisch Altenburg, zum ersten Male eine aus Tarian, die übrigen aus dem Komitat. Gut organisiert war das Festival, das reibungslos über die Bühne lief, von den LehrerInnen der Grundschule Ugod, allen voran Frau *Gabriella Csuka* und Frau *Anna Wenczel Török*.

Die Ugoder Grundschüler, in schöne Volkstrachten gekleidet, führten *Verka' ma te all* in der Mundart vor und erhielten wohlverdienten Applaus. Die Gruppen aus Wieselburg erfreuten Publikum und Jury mit dem Puppenspiel *Marka Mano* sowie der *Vogelhochzeit*. Die Jakaer Kinder spielten von Barbara Kappen *Der Telefonanruf. Bilder aus Omas Kindheit*, ebenfalls in der Mundart, mit Spielen und Gesangseinlagen führten die Herender vor. Nicht nur ganz aktuell waren die Schüler aus Tarian mit *Ostermontag*, sie hatten das Stück auch ganz vorbildlich einstudiert. *Kuddelmuddel*, ein Einblick ins Eheleben der beiden Familien Kuddel und Muddel zeigten die Schüler aus Adásztevel. Zweimal *Hänsel und Gretel* in vollkommen verschiedenen Interpretationen, aber hervorragend gestaltet, hatten die Schüler aus Kischlud und der Dózsá-Grundschule in Wesprim mitgebracht. Über Das eigensinnige Kätzchen der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was? Wo?

Osterschmuck – selbst gemacht	Seite 3
Einen Schnuller für den Osterhasen	Seite 4
Brauchtum zur Osterzeit	Seite 6
Rotkäppchen – mal anders	Seite 7

Fröhliche Ostern,
lustiges Ostereiersuchen,
viel Spaß beim „Beziehen“
sowie schöne Frühlingferien
wünscht euch allen
Euer NZjunior



Ostern

Bereits in den ersten christlichen Jahrhunderten wurde das Fest der Auferstehung Christi gefeiert. Das erste Konzil um 323 in Nicäa legte es auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsneumond. Deshalb bewegt sich das Osterfest zwischen dem 22. März und dem 25. April. Das Wort Ostern stammt von der germanischen Erd- und Frühlingsgöttin Ostara und deutet an, daß man damals in dem neu erwachenden Leben der Natur ein äußeres, sichtbares Bild der Auferstehung Christi hatte.

Brauchtum zur Osterzeit

Die Karwoche beginnt mit dem *Palmsonntag*, dem Einzug Christi in Jerusalem. Früher veranstaltete man allentorts *Palmprozessionen* und stellte Christus auf einer Eselin reitend dar, umgeben vom Palmzweige tragenden Volk. Am *Gründonnerstag* gedenken wir der *Einsetzung des Abendmahls*.



Seit der Zeit Karls des Großen schweigen die Glocken katholischer Kirchen, weil sie, einer Volkssage entsprechend, nach Rom geflogen sind. Statt ihrer riefen Klappern und Ratschen zum Gottesdienst.

Der *Karfreitag*, der Tag der Kreuzigung, dient der Besinnung. In der *Osternacht* (vom Karsamstag auf Ostersonntag) werden Ostermessen gefeiert.

Am *Ostersonntag*, dem Auferstehungstag, war es Brauch, vor Sonnenaufgang schweigend das Gesundheit spendende *Osterwasser* zu schöpfen. *Flurumritte* dienten früher zum Schutz der Saat und sollten ihr Kraft verleihen. Das *Ostersingen*, bei dem Kinder von Haus zu Haus zogen und Gaben erhielten, ist heute schon völlig in Vergessenheit geraten. Ebenso das *Osterfeuer*, an das manchenorts die Bezeichnung „Osterberg“ erinnert.

Ein schöner Brauch war das zu Tal *Rollen von brennenden Rädern*. Nachdem am Karfreitag im



Ort das nötige Stroh gesammelt worden war, wurden am Oster-sonntag große, vierspeichige Holzräder auf den Berg gebracht. Durch die Radnaben schob man fünf bis sechs Meter lange Stangen mit Strohbindeln. Das Entzünden eines Reisigstoßes und ein angestimmter Choral setzten am Abend das Zeichen, die Räder zum Rollen zu bringen. Ein Böllerschuß verkündete den ersten Radablauf. Im Tal erwarteten einige Männer mit Mistgabeln die Räder und rissen ihnen das brennende Stroh ab.

Zu den Osterbräuchen gehörte mancherorts auch das Eierklingeln. Kinder gingen mit ihren gefärbten Ostereiern auf eine Wiese und rollten die Eier den Berg hinab, die nach Möglichkeit nicht kaputt gehen durften. Nicht zu vergessen, daß in Ungarn das Be-geißen der Mädchen und Frauen weit verbreitet ist. In einigen Orten im Harz gab es einen ähnlichen Brauch. Nur wurden hier den Jungen und Männern, wenn sie unter einem Fenster lang gingen, ein Eimer Wasser über den Kopf geschüttet.

Ostereier, Ostereier

Text: Walter Krumbach, Melodie: Wolfgang Richter

1. O-ster-ei-er, O-ster-ei-er wünscht sich je-der nah und fern.
O-ster-ei-er, O-ster-ei-er mö-ge-n al-le Kin-der gern.
1-3. Ei-er rol-len tral-la-la, denn das O-ster-fest ist da.

*Ostereier, Ostereier,
die erfreuen alle Leut',
jeder sucht zur Frühlingsfeier
bunte Ostereier heut.*



*Ostereier, Ostereier,
von uns Hasen ausgesandt.
Ostereier, Ostereier
sind begehrt in Stadt und Land.*

Osterschmuck – selbst gemacht

Das Osterfest steht unmittelbar vor der Tür, und die dies betreffenden Vorbereitungen laufen in Kinderkreisen auf Hochtouren. Bastelkörbe werden wieder aus den Schränken hervorgeholt, Ostereier ausgeblasen und mit verschiedenen Methoden bearbeitet. Was man aus Rohstoffen der Natur sowie mit Stickgarn „zaubern“ kann, erfuhren etwa 20 Schülerinnen am 20. März im Haus der Ungarndeutschen in Budapest.



Lächelnd erklärt Frau Eva Szeitl alle Handgriffe

Der Erfolg der in der Vorweihnachtszeit im Haus der Ungarndeutschen in Budapest stattgefundenen Christbaumschmuck-Bastelaktion bewegte die Organisatoren dazu, erneut einen Bastelnachmittag für interessierte Kinder zu organisieren. Eingeladen hatten auch dieses Mal NZjunior, der Bund Ungarndeutscher Schulvereine sowie die deutsche Kulturassistentin von ifa, *Melanie Röser*. Unter der fachgerechten Anleitung von Frau *Eva Szeitl Békefi* wurde Osterschmuck nach alter deutscher Tradition angefertigt. Da die meisten Schülerinnen im Rahmen der weihnachtlichen Bastelstunde bereits ihre ersten Begegnungen mit Maisstroh gemacht haben, entstanden die ersten Werke, die „Strohhasen“, auf Anhieb. Die Kreativität der Kindern kannte keine Grenzen. Die Häschen wurden mit bunten Schleifen und mit „Accessoires“ aller Art ausgestattet.

Der Enthusiasmus der Kindern und nicht zuletzt der Begleitpersonen selbst wuchs, als die Herstellung der sog. „deutschen“ Eier an die Reihe kam. Hierbei wurden die ausgeblasenen Eier auf eine speziellen Art und Weise mit bunten Stickgarn beklebt und mit Perlen, Schleifen phantasievoll verziert. Worte fielen kaum, man sah nur leuchtende Kindergesichter und sich rasch bewegende Hände, die wunderschöne Gegenstände hervorbrachten. Der Einladung gefolgt waren Grundschülerinnen aus Kätschka, St. Iwan bei Ofen, Wudersch und aus der Grundschule Nr. 1 aus Altofen. Die befragten Kinder, wie etwa *Bernadett Nehiba* und ihre Freundin *Dóra Trescsik* aus Kätschka, äußerten sich in gekonntem Deutsch mit großer Begeisterung über den wohl gelungenen Nachmittag. Sie haben,

so wie die meisten Schüler, anhand der NZjunior-Seiten über die Veranstaltung erfahren. Gern möchten sie ihren Schulkameraden, Geschwistern das neu erworbene „Können“ weitergeben. Auf die Frage, ob sie auch beim nächsten Mal wieder dabei sein wollen, antworteten die Kinder einheitlich mit einem deutlichen „Ja“.

Nach der wohl getanen Arbeit wurden die fleißigen „Bastlerinnen“ mit warmen Tee und belegten Brötchen bewirtet und für die bevorstehende Heimreise „gestärkt“.

Mit warmen Worten bedankten sich sowohl Kinder als auch Erwachsene bei den Organisatoren für den Bastelnachmittag, der ihnen so viel Spaß und Freude bereitete.

Monika Geiger



Schülerinnen aus Altofen ...



... und Wudersch bei der Arbeit

Tilde Michels

Einen Schnuller für den Osterhasen

Meine kleine Schwester ist schon vier, aber sie hat noch bis jetzt ihren Schnuller im Mund gehabt. Von dem hat sie sich nie getrennt. Der mußte sogar nachts unter ihrem Kopfkissen liegen. Sie nannte ihn ihren Ditzli.

Alle haben über meine Schwester gelacht.

„Schämst du dich nicht, Silvi? So ein großes Mädchen und noch einen Schnuller im Mund?“

Aber meine Schwester hat sich nicht geschämt. Geschämt hat sich nur meine Mutter. Sie wollte keine vierjährige Tochter, die noch mit einem Schnuller herumlieft. Deshalb hat sie alles versucht, um Silvi das abzugewöhnen. Sie hat den Schnuller versteckt, sie hat ihn mit Senf beschmiert, sie hat Silvi erklärt, daß sie schiefe Zähne von Schnullern bekommt. Einmal hat sie sogar gesagt: „Wenn du nicht damit aufhörst, hab ich dich nicht mehr lieb.“

Ich finde, das hätte sie nicht sagen dürfen. Aber Silvi hat die Mutter nur mit einem ganz leeren Gesicht angeschaut und weitergeschnullert.

Wenn meine Schwester den Schnuller nicht im Mund hatte, lag er wohlverwahrt an einem bestimmten Platz. Große Leute verlegen immer alles: ihre Geldbörse, ihre Brille, ihre Schlüssel, und dann suchen sie aufgeregt in der ganzen Wohnung herum.

Silvi brauchte nie zu suchen. Sie wußte genau, wo ihr Ditzli lag. Mit ihren anderen Sachen war sie nicht so ordentlich. Wenn der Schnuller nicht an seinem Platz lag, war es klar, daß Mutter ihn wieder einmal fortgenommen hatte. Das gab jedesmal ein fürchterliches Gezeter. Silvi plärrte und jammerte so lange nach ihrem Ditzli, bis meine Mutter zu viel bekam und ihn ihr zurückgab.

„Tu du doch auch mal was!“ sagte meine Mutter zum Vater. „Wie lange soll Silvi denn noch schnullern?“

Ich glaube, sie haben alle beide oft darüber geredet, und dabei ist schließlich ein Plan herausge-

kommen. Das war kurz vor Ostern. Silvi und ich hatten schon die Nester für die Ostereier gebaut. Da entdeckte Silvi am Abend in ihrem größten Nest einen Brief. Ein Osterhase war darauf gemalt.

Ganz aufgeregt kam sie ins Wohnzimmer gerannt. Sie streckte meinem Vater den Brief hin und rief: „Lies mal vor, lies mal vor!“

Ich merkte natürlich gleich, daß da was gedreht wurde. Mein Vater machte so ein unnatürliches Gesicht, und es klang ganz unecht, als er sagte: „Ein Brief? In deinem Osternest? Ja was! Zeig mal her! Den lese ich dir gleich vor.“

Dann riß er den Umschlag auf, ganz vorsichtig, damit das Hasenbild nicht beschädigt wurde. Und er las:

*Liebe Silvi,
ich bin in großer Not. In der Osterzeit habe ich so viel zu tun und muß meine Hasenkinder immer allein zu Hause lassen. Sie sind noch ganz kleine Hasenbabys und sie weinen immerzu. Wenn ich einen Schnuller für sie hätte, würden sie bestimmt nicht so viel weinen.*

Liebe Silvi, kannst du mir vielleicht helfen? Ich bringe dir dann zu Ostern auch besonders viele bunte Eier.

Der Osterhase

Als Vater zu Ende gelesen hatte, war es ganz still im Zimmer. Er legte den Brief auf den Tisch



und sah zur Mutter hin. Die hielt den Blick gesenkt. Es sah so aus, als ob sie nicht wagte, aufzublicken. Ich habe alle drei genau beobachtet. Ich habe auch gesehen, wie meine kleine Schwester mit den Augen durch den ganzen Raum geirrt ist, wie sie geschluckt hat und wie ihr die Tränen gekommen sind.

Endlich sagte mein Vater: „Ein Brief vom Osterhasen! Ist das nicht toll, Silvi? – Und? Hilfst du ihm? Wirst du ihm deinen...“ Er sprach nicht zu Ende, weil er jetzt auch sah, daß Silvi die Tränen über das Gesicht liefen. Mit aufgerissenen Augen und ohne einen Laut weinte sie vor sich hin.

Sie tat meinem Vater leid, denn er sagte: „Du brauchst ja nicht, Silvi, wenn du nicht willst.“

Silvi kniff die Augen zu und preßte die letzten dicken Tränen heraus. „Er kriegt ihn“, sagte sie leise. „Für seine Osterhasenkinder!“

Dann rannte sie aus dem Zimmer. An diesem Abend kam sie nicht zum Gute-Nacht-Sagen. Und als ich noch einmal in ihr Zimmer schaute, lag sie im Bett und hatte die Decke über den Kopf gezogen.

Silvi hat ihren Ditzli wirklich in das große Osternest gelegt. Am Ostermorgen ist sie sofort hingelaufen und hat nachgeschaut. Die bunten Eier leuchteten schon von weitem – und der Schnuller war weg! Silvi ist stumm von einem Nest zum anderen gegangen und hat alles betrachtet. Angerührt hat sie kein einziges Ei.

Nach einer Weile hockte sie sich neben das große Nest auf den Boden. Ein roter Zuckerhase saß in der Mitte, um ihn herum lagen Eier aus Schokolade und Marzipan.

Mit einem Mal bekam Silvi einen ganz versonnenen Ausdruck ins Gesicht. Ganz langsam hob sie ihre rechte Hand und steckte den Daumen in den Mund.

Ich habe das als erster gesehen. Die Eltern noch nicht. Aber sie werden schon noch. – Das haben sie jetzt davon!

Die Legende von der Narzisse

von Magdalena Denk

Als am Heiligen Karfreitag der Heiland gestorben war, da war die ganze Welt traurig. Die Sonne hörte auf zu scheinen, die Vögel verstummten, die Bäche rauschten nicht mehr, und die Blumen ließen ihr Köpfe hängen. Wie es Nacht wurde, zündeten auch der Mond und die Sterne ihre Lichter nicht an. Ganz dunkel und schwarz war die Nacht vor lauter Trauer und Leid.

Nur ein Stern sagte. „Was geht das alles mich an? Ich mag nicht traurig sein. Ich will leuchten und glänzen.“



Kaum hatte er es gesprochen, da stürzte er vom Himmel auf die Erde hinab, mitten hinein in den Garten, wo der Heiland im Grabe lag. Dort wurde aus dem Stern eine weiße Blume, die ausschaute wie ein heller Stern mit einem gelben Lichtlein in der Mitte. Sie blüht seither alle Jahre um die Osterzeit. Wir nennen sie Narzisse. Sie schließt am Abend ihre Blüten nicht wie andere Blumen, sondern schaut mit offenem Auge zum Himmel hinauf, wo ihre Brüder und Schwestern als Sterne glänzen und funkeln.

Hanna Hanisch Warum der Hase einen Stummelschwanz hat

Es ist schon lange her, da wurden für alle Tiere die Schwänze verteilt. Es war aber gerade Regenwetter an diesem Tag.

Der Hase hatte Sorge um sein schönes neues Fell, das sollte nicht naß werden.

Da bat er die anderen Tiere: „Bringt mir einen hübschen Schwanz mit! Nicht zu lang und nicht zu kurz, nicht zu dick und nicht zu dünn, damit er mich beim Sausen über die Felder nicht stört. Ich warte auf euch, bis ihr wiederkommt.“

Die Tiere wählten und suchten unter den Schwänzen. Jeder faßte zu und nahm mit, was ihm am besten gefiel. Den Hasen hatten sie vergessen. Zum Schluß war nichts mehr übriggeblieben.

Ach, du liebe Zeit! Jetzt fiel ihnen ein, daß der Hase noch keinen Schwanz be-

saß. Sie suchten

die Reste und Fusseln zusammen, die am Erdboden lagen.

Das gab nur einen kleinen wusseligen Schwanz.

Da mit mußte er zufrieden sein.

So kommt es, daß der Hase

nur einen Stummelschwanz hat, mit dem er nicht einmal wedeln kann.



Bruno Horst Bull

Was ich mit den Osterhasen erlebte

*Als ich heut spazierenging,
sah ich keine Hasen flink
durch die Wiesen jagen.
Alle hüpfen hin und her,
her und hin und kreuz und quer,
es war nicht zu sagen.*



*Ach, ich meinte, jedes Jahr
müßten Hasen immerdar
vor den Ostertagen
still mit ernstem Angesicht
Eier färben, aber nicht
Purzelbäume schlagen!*



*Was ich dieses Jahr geschehn?
dachte ich im Weitergeh'n:
welch ein faules Leben!
Wenn man sie dort toben läßt,
wird's bestimmt zum Osterfest
keine Eier geben.*



*Osterhas, ich sag dir was:
leg mir Eier in das Gras.
Gib fein acht, daß keins zerbricht.
Zerbrochne Eier mag ich nicht.*



Dramenfestival Ugod

(Fortsetzung von Seite 1)

Gruppe aus Totwaschon-Hidekut freuten sich die Zuschauer besonders. *Aschenputtel* mit sehr schönen Gesangseinlagen hatten die Waschludter im Gepäck. Und zum Schluß zeigte die Wediger das Stück *Vom Bäumchen, das andere Blätter hat gewollt*.

Vergleicht man die Darbietungen dieses Dramenfestivals mit denen der vergangenen Jahre, kommt man nicht umhin festzustellen, daß sich eine positive Änderung vollzogen hat. Auch in den Vorjahren war die Vorbereitung der Gruppen auf das Festival lobenswert. Doch diesmal waren sowohl Auswahl der Stücke, Kulissen und Kostüme als auch die sprachlichen und schauspielerischen Leistungen sowie das Einfühlungsvermögen in die Rollen bei weitem besser gelungen. Texte in der Mundart sowie Gesangseinlagen belebten die Darbietungen, die die „jungen Schauspieler“ frei und unbeschwert vortrugen.

Wie schon beim letzten Male gab es auch heuer keine Plazierungen, sondern die Prädikate *Ausgezeichnet*, *Sehr gut* und *Gut*.

Ausgezeichnet erhielten die Gruppen aus *Tarian*, *Ugod*, *Kischlud*, *Wedige* und *Waschludt*. *Sehr gut* waren die Gruppen aus *Wieselburg* (Marko Mano), *Herend*, *Totwaschon* und *Wesprim*. Das Prädikat *Gut* ging an die Gruppen aus *Wieselburg* (Vogelhochzeit), *Adásztevel* und *Jaka*.

Einzelpreise gingen an den *Harmonikaspieler* aus *Tarian*, die *Putzfrau* aus *Jaka*, *Aschenputtel* aus *Waschludt*, *Makra Mano* aus *Wieselburg* und die 2. *Großmutter* aus *Ugod*. Sie wie auch die Gruppen mit Auszeichnung erhielten wertvolle Sachpreise.

Allen Gewinnern, Teilnehmern, aber auch ihren Lehrern herzlichen Glückwunsch! Das nächste Festival findet in zwei Jahren statt.



Hänsel und Gretel mit ihren Eltern (Kischlud)



Das Kind wird in der Mundart in den Schlaf gesungen (Herend)



Temperamentvoll lief die Vogelhochzeit über die Bühne

Rotkäppchen – mal anders

Das verzauberte Rotkäppchen

Es waren einmal ein Rotkäppchen und ein Wolf. Der Wolf liebte das Rotkäppchen, und das Rotkäppchen liebte den Wolf. Sie heirateten und lebten zusammen im Wald.

Ein Zauberer verzauberte aber Rotkäppchen, deshalb rannte der Wolf zum König. Der König und seine Ritter wollten Rotkäppchen befreien.

Rotkäppchen mußte für den Zauberer arbeiten und das Haus säubern. Am Abend kochte es dem Zauberer eine Zaubersuppe. Rotkäppchen kochte Froschbeine und Rüben. Es weinte tagelang.

Die Ritter kämpften mit dem Zauberer und besiegten ihn. Der Wolf verprügelte den Zauberer auch. Rotkäppchen und der Wolf gingen nach Hause zurück.

Szabolcs Fenyvesi

Rotkäppchen und die böse Hexe

Es war einmal ein Rotkäppchen. Sie arbeitete auf dem Feld und machte das Haus sauber.

Aber einmal verzauberte eine böse Hexe das Mädchen.

Ein Wolf liebte das Rotkäppchen, deshalb kämpfte er mit der Hexe. Er verprügelte die Hexe, dann befreite er Rotkäppchen. Die Hexe weinte und rannte weg. Der Wolf brachte Rotkäppchen in sein Haus. Sie feierten Hochzeit und waren sehr glücklich.

Bence Horváth

Rotkäppchen, der Wolf und die Räuber

Es waren einmal ein Rotkäppchen und ein Wolf. Der Wolf liebte Rotkäppchen, und Rotkäppchen liebte den Wolf. Sie heirateten und lebten zusammen im

Wir haben uns in der fünften Klasse in der Grundschule Saar/Szár mit Märchen beschäftigt. Die Kinder sollten ein eigenes Märchen schreiben. Die folgenden Geschichten gelangen am besten.

Wald. Der Wolf jagte und arbeitete, Rotkäppchen machte das Haus sauber und kochte.

Einmal klopfte jemand an die Tür. Rotkäppchen öffnete die Tür: Dort standen drei Räuber. Rotkäppchen schrie, aber die Räuber raubten es.

Als der Wolf nach Hause rannte, fand er niemanden im Haus. Später sah er einen Brief, darin es stand: „Rotkäppchen ist geraubt! Es ist in unserem Schloß.

Die Räuber.“

Der Wolf ging und ging und suchte sein Rotkäppchen. Endlich erreichte er das Schloß. Vor der Tür standen fünf böse Räuber. Der Wolf mußte mit den Räufern kämpfen. Er verprügelte die Räuber erst, dann fraß er sie auf.

Rotkäppchen und der Wolf kehrten froh nach Hause zurück. Heimwärts sammelte der Wolf für Rotkäppchen Blumen. Sie lebten dann wieder zusammen.

Döniz Gomola

Tolle Schulsachen!

Vor einiger Zeit beschäftigten wir uns im Deutschunterricht mit den Schulsachen. Es kamen auch Schulsachen vor, die nicht alltäglich sind. Neben dem *Klepiet* und dem *Linsel* traf man auch das *Ordbuch* und das *Radierheft*. Da uns diese „tollen Schulsachen“ so gut gefallen haben, möchten wir euch einige davon vorstellen.

